© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oologisches aus Deutschostafrika.

Von Forstassessor **Ludwig Schuster,** Deutschostafrika.

In den nachfolgenden Zeilen beschreibe ich einige oologische Funde aus Deutschostafrika. Ich habe im Verlauf zweier Jahre, die ich in den verschiedensten Teilen dieses Landes verbracht habe, ca. 100 sicher identifizierte, teils mit Eiern, teils mit Jungen belegte Nester registriert: Eine anscheinend geringe Zahl von Funden, mit der ich gleichwohl in anbetracht der enormen Schwierigkeiten, die dem Aufsuchen und Finden von Nestern im afrikanischen Busch entgegenstehen, recht zufrieden bin.

Raubadler. *Aquila rapax.* Von diesem Adler fand ich am 16. V. 1911 zwei Tagereisen südlich von Tabora im Myombowald einen belegten Horst, von dem der brütende Vogel halb aufgerichtet mit vorgestrecktem Hals interessiert zu uns herunter äugte. Die ihm von dem mich begleitenden Förster angetragene Kugel warf ihn rückwärts tot ins Nest. Der Horst war in einer Akazie etwa 18 m hoch in den alleräufsersten schwachen Zweigen angebracht, sodafs der Neger, der hinaufstieg, um den erlegten Vogel und das einzige Ei herunter zu holen, eine nicht ganz ungefährliche Kletterpartie vorzunehmen hatte. Der Horstbaum selber stand etwa 15 m, jedem Auge sichtbar, an der von Tabora nach Karema am Tanganjikasee führenden, stark belebten Karawanenstrafse und etwa 10 Minuten von einem Negerdorf entfernt. Das eine Ei, das der Horst enthielt, war stark bebrütet. Es ist schmutzig weifs (ohne rostfarbene Flecken, die das Ei des Raubadlers nach Ortlepp haben soll, wohl aber mit einigen Blutflecken), innen grünlich weifs gefärbt und mifst: 47 × 33 mm. Nehrkorn gibt in seinem „Katalog der Eiersammlung" die Mafse für ein von Loche gesammeltes Ei mit 64 × 51 mm an. Der obige Vogel ist von mir bestimmt worden und sicher diagnostiziert.

Strix flammea maculata. Ein am 13. V. 1910 gefundenes Gelege, das in einer Europäerwohnung Mohoros auf der Zimmerdecke, die zugleich den Dachboden vorstellte, plaziert war, enthielt zwei frische Eier. Mafse $35^1/_4 \times 29^1/_2$ und $36^1/_4 \times 30^1/_4$ Später habe ich dieses Haus selber bewohnt und mich manche Nacht an dem jauchzenden und die geheimnisvollen Stimmen der Tropennächte jäh zerreifsenden Schreien erfreut, das die hier beheimateten Vögel beim Ab- und Zufliegen hören liefsen; Stimmen und Sprachen ganz wie bei unserer deutschen Schleiereule. Am 15. IX. 1910, als ich von einer längeren Expedition zurückkehrte, lagen in der Nestecke neben zwei faulen Eiern (Mafse: $39^1/_4 \times 31^3/_4$ und $39^1/_2 \times 31^1/_4$) vier ungleich entwickelte Jungen, die während jeder Nacht über der aus einer einfachen Bretterlage bestehenden und zwischen allen Brettern klaffende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Spalten aufweisenden Zimmerdecke hin- und herflatterten, fauchten und im Verein mit den Eltern in allen Tonarten schrien, und deren Wachsen ich 4 Wochen lang mit grofser Freude und mit Interesse verfolgt habe, obschon der Lärm aus sechs Kehlen, so dicht über meinem Tisch und Bett, mir doch manchmal fast etwas zu viel werden wollte.

Scopus umbretta, Schattenvogel, vom Rufijineger wegen seines ernsten, steifen und den Menschen ignorierenden Wesens der bana mkubwa (grofser Herr) genannt, ist am Rufiji und seinen Nebenarmen ein sehr gewöhnlicher Vogel. Einen belegten Horst fand ich in den Rufijimangroven am 15. II. 1911. Der Alte brütete auf den vier weifsen, stark verschmutzten Eiern, die folgende Mafse aufweisen: $45 \times 35^1/_4$, $48^1/_2 \times 34^3/_4$, $45^1/_2 \times 35^1/_2$, $46^1/_2 \times 35$. Der Horst hat gewaltige Dimensionen; bei dem, den ich aushob, mochte die Entfernung vom Eingang bis zur Eiermulde gut 50—60 cm betragen, sodafs die auf einigen Blättchen und in der Hauptsache auf Erde lagernden Eier nur schwer zu fassen waren. Während ich am Nest arbeitete, das ca. 6—7 m hoch stand, schrie der Alte, wie ein quietschendes Wagenrad „äng äng". Ich habe Horste dieses Vogels einige Dutzendmale gesehen; meist waren sie an verschwiegenen Nebenarmen der Mangrosümpfe erbaut, dicht am Wasser und durchschnittlich in ca. 4—5 m Höhe in starken Stamm- und Astgabeln, am häufigsten in den Avicenniabäumen, die die Ufer umsäumen. Auch an Süfswassertümpeln, an Flüssen etc. sieht man die Horste dieser Vögel, und hier bringen sie ihre Nester meist höher an.

Spottwiedehopf (*Irrisor erythrorhynchos*). Fast keiner Pflanzenformation fehlt dieser Vogel. In den durch ihre exzeptionellen Verhältnisse ausgezeichneten, an Vogelleben armen Mangroven, im Myombowald, in der offenen Baumsteppe, auf bewohntem Feld, wie in dem Parkwald ist dieser lebhafte und schöne Geselle zu Hause und trägt durch sein zahlreiches Auftreten und sein agiles Wesen nicht wenig zur Belebung der Natur bei. Hier sei mir eine kurze Bemerkung über die allgemeinen Faunenverhältnisse Deutschostafrikas erlaubt: Ein überwältigendes Vogelleben, wie man es gerne mit dem Begriffe der Tropen verbindet, ist in Afrika nur an bestimmte Lokalitäten gebunden, an Seen, Tümpel, Sümpfe etc., und kann hier allerdings, zumal an bestimmten Tagesstunden, in geradezu berückender Mächtigkeit auftreten. Alle übrigen Lokalitäten der afrikanischen Erde sind zwar nicht faunaarm zu nennen, doch treten die einzelnen Spezies meist nur in gemessener Zahl und vielfach fast unauffällig auf und bringen dadurch das Vogelleben häufig nicht viel stärker zur Geltung, als es in der paläarktischen Zone bemerkbar wird. Diese Verteilung der Vogelwelt, die mancherorts den Eindruck der Vogelarmut hervorrufen kann, besteht sicherlich seit der Herrschaft der jetzigen klimatischen Verhältnisse und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hat sich auch seit der stärkeren Invasion der Europäer, seit der Zunahme der Jagd- und der sogenannten wissenschaftlichen Expeditionen nicht geändert, hat sich bei den gleichgebliebenen Lebensbedingungen in Bezug auf Nahrung, Brutgelegenheit, Feinde etc. überhaupt nicht ändern können. Wenn neuerdings in Deutschland von gewisser Seite für die Einführung von Vogelschutzbestimmungen in den Kolonien Propaganda gemacht wird, so wird dabei, genau so wie bei den zum Teil von derselben Seite, zum Teil von anderer Seite ausgehenden Bestrebungen nach verschärften Schutzbestimmungen für das Wild, in der Regel mit ungeheuerlichen Übertreibungen über Abnahme von Vögeln, resp. Wild, gearbeitet. (Ich erinnere an eine Behauptung, dafs der Marabu in Rückgang begriffen sei, wofür nicht der Schatten eines Beweises vorliegt; ähnlich die Behauptungen über Abnahme der Edelreiher!) Am erheiterndsten aber wirkt es, wenn von Leuten, die niemals in der Fremde gewesen und denen die afrikanischen Verhältnisse so unbekannt sind wie die Mondländer, alle möglichen Behauptungen aufgestellt, daraus Schlüsse gezogen und dann Vorschläge gemacht werden, die eines Abderiten höchst würdig gewesen wären und die zu widerlegen sich jeder Afrikaner zu gut sein sollte. (Ich verweise hier z. B. auf einen Artikel Eckhardts in „Kolonie und Heimat" über den „Schutz der Höhlenbrüter in den Kolonien".)

Beim Allah, ich will mich lieber wieder den Wiedehopfen zuwenden; das ist entschieden genufsreicher.

Ich fand ein Nest dieses Vogels belegt mit drei schön spangrünen Eiern am 25. V. 1911 in Zentral-Deutschostafrika bei dem Wanjamwesidorf Matintila, mehrere Tagemärsche südöstlich von Tabora. Ich hatte aufserhalb des Dorfes und der stattlichen, gegen die nächtlichen Angriffe des Wildes mit einem einzigen umfangreichen Zaune gesicherten Felder oder besser gesagt aufserhalb der eingezäunten Gemarkung in dem dürftigen Schatten einiger Myombobäume mein Zelt aufgeschlagen. Hier lagerte ich einige Tage und wurde bald auf ein Paar Spottwiedehopfe aufmerksam, die sich aufgeregt in den Bäumen um das Zelt umhertrieben und sehr bald auch den eigentlichen Nistbaum, der hart an dem Feldrand stand, flogen und in der Nisthöhle aus- und eingingen. Die Höhle war ungefähr 10 m über dem Boden und war ehemals von einem Spechte angelegt. Beim Herunterholen der Eier zerbrach mir der Neger ein Ei. Die beiden anderen messen $26^1/_2 \times 17^3/_4$ und $27^1/_4 \times 18^1/_2$. — Ein anderes mit Jungen belegtes Nest fand ich am 25. IX. 1910 bei Mohoro; als Nisthöhle war eine enge, anscheinend tief nach unten gehende Spalte in einem abgestorbenen, aber noch nicht angemorschten Baum gewählt worden, sodafs ich die Zahl der Jungen, die ich ähnlich wie junge Gänschen, wenngleich natürlich leiser piepen hörte, nicht feststellen konnte. Was mir auffiel, war, dafs drei Vögel sich an der Fütterung der Jungen beteiligten. Der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

jeweils fütternde Vogel, der, soviel ich sehen konnte, meistens Würmchen herbeitrug, schlüpfte in den Spalt ein, während die beiden anderen fast regelmäfsig mitangeflogen kamen und in den Nachbarbäumen warteten, bis der fütternde das Nest verliefs, und darauf mit ihm zusammen abgingen. Der eingeschlüpfte Vogel blieb jedesmal auffällig lange im Nest; wenn er dann dasselbe wieder verliefs, so schaute er zuerst einige Zeit, manchmal schätzungsweise bis zu $^1/_4$ Minute, aus dem Eingangsloch hervor, ehe er sich zum Abfliegen bequemte.

Caprimulgus fossei. Von diesem Vogel habe ich in der Nähe von Mohoro in der lichten Baumsteppe zwei Nester gefunden. Das erste, mit 2 Jungen belegt und am 30. X. 1909 aufgefunden, wurde mir durch den alten Vogel verraten, der bei seinen Jungen gesessen hatte und direkt vor meinen Füfsen aufging. Die andere Ehehälfte safs ebenfalls in nächster Nähe. Von einem eigentlichen Nest war keine Spur vorhanden. Die erdgrauen Jungen safsen in einer gegenseitigen Entfernung von ca. 10 cm auf dem nackten, von den Steppenbränden noch kohlschwarzen Boden und waren der Sicht nach oben durch ein kleines über sie herabgebogenes Grasbüschel entzogen; sie waren der Gröfse nach ungleich entwickelt. Das eine hatte die Augen schon gänzlich geöffnet, das andere die Lider erst auf einen schmalen Spalt auseinander gezogen. Nicht etwa zusammengezogen. (Vgl. hierzu die Beobachtung Heinroths, dafs das ausgeschlüpfte Junge der Deutschen Nachtschwalben die Augen schon geöffnet hat: „Beobachtungen über die Zucht des Ziegenmelkers.“ Journal für Ornithologie 1909.) Als ich am 2. XI. die Brutstätte wieder aufsuche, haben die Jungen ihren Platz gewechselt und werden wieder von der Alten gedeckt, die kurz vor mir auffliegt und nun, um mich abzulenken, zu Verstellungskünsten greift: sie läfst sich in allernächster Nähe nieder, fächert den Schwanz, breitet die Flügel aus und bringt ihren Körper in eine schwach zitternde Bewegung. Am 5. XI. wieder an der Brutstätte: Die Jungen lüften, wenn ich ihnen zu nahe auf den Pelz rücke, die Flügel, laufen eine kurze Strecke fort und geben dabei sanfte Töne von sich, die wie leise Heidelercherufe klingen. Am 9. XI. werden die Jungen nicht mehr von den Alten gedeckt; diese sitzen jedoch noch dabei. Am 13. XI. ist die ungleiche Entwicklung noch nicht ausgeglichen. Eines der Jungen gibt wieder leise Töne von sich.

Am 11. XI. 1909 fand ich in der Nähe der ersten Niststelle ein zweites Nest, das mit einem auf der nackten Erde plazierten Ei, dem durch kein überhängendes Gras oder dergl. irgendwelcher Schutz nach oben gewährt wurde, belegt war. Die brütende Alte ist fast nicht vom Erdboden zu unterscheiden. Das Ei ist auf rötlichweifsem Grunde mit dunkelbraunen Flecken besät, mifst $24^3/_4 \times 19^1/_2$ und war stark bebrütet. Am 22. XI. 1910

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fand ich gelegentlich von Waldreservierungsarbeiten, die ich in den südlichen Ausläufern der Usaramoberge vornahm, eine in schätzungsweise 8—10 Tagen flügge Nachtschwalbe, anscheinend derselben Art zugehörig; sie sperrte, wenn man sich ihr näherte, ihren Schnabel enorm weit auf.

Dicrurus afer. Trauerdrongo. Am 9. XI. 1910 sah ich ein Pärchen damit beschäftigt, auf der Spitze eines Aufsenastes eines Affenbrotbaumes in ungefähr 15 m Höhe ein Nest anzulegen. — Am 2. XII. 1910 fand ich bei Mohoro auf einem der unteren, wagrecht stehenden dürren Äste einer *Poinciana regia* nahe der äufsersten Spitze ca. 4 m über der Erde ein mit 3 stark bebrüteten Eiern belegtes Nest; nach oben war das Nest ohne jeden Schutz. Eier rötlichweifs mit verwischten braunroten Fleckchen, die am stumpfen Ende einen Kranz bilden. Mafse: $22^1/_2 \times 17$, $23 \times 16^3/_4$ und 23×17. Hawker gibt als Mafse 29×21 mm an; ich glaube, dafs hier ein Irrtum vorliegt. Nach Stark messen die Eier 25×18 mm. Das in die Gabel des Astes schwach eingewebte Nest bestand aus Würzelchen und Hälmchen, hatte einen Durchmesser von 62 mm und eine Nesttiefe von 33 mm.

Eurystomus afer. Als ich im November 1910 in den südlichen Ausläufern der Usaramoberge bei dem Dorfe Mtita mehrere Tage unter einem prächtigen Mangobaum lagerte, erfreute ich mich jeden Tag an mehreren dieser Racken, die lebhaften und unruhigen Wesens mit viel Gerätsche auf den gerodeten Feldern umherflogen und ihre prächtigen Farben im Sonnenglanz schillern liefsen. Ca. 20 m von meinem Zelt weg stand ein etwa 5 m hoher Baumstumpf, der von oben her eine 42 cm tief hinabführende Höhle hatte, die einem Pärchen unserer Vögel als Brutstätte genehm war. Nun hatte ein kleiner Negerbengel sich diesen Umstand zu Nutze gemacht und am Eingangsloch eine einfache und doch sehr kunstreiche Falle gestellt und in ihr hatte er in einigen Tagen, wie er mir sagte, einen Vogel dieser Art gefangen und seinen mageren Hirsebrei damit schmackhaft gemacht. Die fehlende Ehehälfte war bald wieder ersetzt worden, das Pärchen umflog den erwählten Platz, ging aber der Falle wegen nicht recht heran. Ich liefs diese entfernen und nun bezogen sie sofort die Höhle. Oft safs der eine oder andere Vogel an der Eingangshöhle und gab ein eigenartiges Gegacker zum Besten, das überaus satt, breit und behaglich klang und mich immer, wenn ich es hörte, selber in eine Stimmung, wie sie ein zufriedener Hausvater haben mag, versetzte. Am 20. XI. 1910 lag ein Ei im Nest, $33^1/_4 \times 27^1/_4$ mm; ich nahm das Ei weg; ein weiteres wurde nicht mehr gelegt.

Micronisus gabar. Einen mit 3 Jungen besetzten Horst fand ich am 11. XI. 1910 auf hohem, unersteigbarem Baum im Parkwald. Eines der Jungen safs neben dem Horst, wurde von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir abgeschossen und bestimmt. Die beiden anderen hockten auf dem Nestrand.

Cisticola cisticola uropygialis. Dem Leben und Treiben dieses Vögelchens habe ich über eine Woche lang aus allernächster Nähe zuschauen können. Ich hatte damals mein Zelt auf der Insel Yaya im Rufijidelta, direkt am offenen Ozean, aufgeschlagen. Wo den nackten Sandstrand die ersten Ausläufer der Vegetation in Besitz genommen haben, tritt büschelweise oder ganze Rasen bildend ein etwa schuhhohes Gras, wohl Sporobolus virgineus auf, in das unser Vögelchen sein kunstvolles Nestchen gern zu setzen scheint. Kaum 10 m von meinem Zelt weg arbeitete ein Pärchen an dem Bau seines Heimes; im Umkreis von etwa 200 m fand ich zwei weitere, mit Eiern belegte Nester und eine alte Nistanlage. Das Nest stellt einen nach oben sich verjüngenden, offenen, ausgezogenen Beutel dar. Ich mafs bei zwei Nestern eine Gesamtlänge von 11 und 8 cm. Längs der Seiten ist der Bau mit einer ganzen Anzahl von Grashalmen verflochten, die bei der sich verjüngenden Gestalt des Nestes zusammengezogen werden und kleine Büschel bilden, die dem kundigen Auge inmitten des Grasrasens sofort auffallen. Der tiefste Punkt des Nistbodens befand sich 3 bezw. 5 cm vom Erdboden entfernt. Zum Bau der Seiten waren Hälmchen und wollartiger Pflanzenstoff verwendet. Das starke Bodenfach bestand aus Hälmchen und war mit Wolle etwas ausgelegt. Beide Nester, mit Eiern belegt, wurden am 23. I. 1910 gefunden. Das eine Gelege enthielt vier schwach bebrütete Eier, die auf weifsem Grunde dunkel und hellrostbraun gefleckt sind mit kranzartiger Häufung am stumpfen Ende, und $14\frac{1}{2} \times 10\frac{1}{2}$, $16\frac{1}{2} \times 10\frac{3}{4}$, $15 \times 10\frac{3}{4}$ und $14\frac{1}{4} \times 10\frac{1}{2}$ messen. Das zweite Gelege enthielt 3 frische Eier, die $14\frac{1}{2} \times 11$, $14\frac{1}{2} \times 11\frac{1}{2}$ und $14\frac{1}{2} \times 11$ messen. Von Aussehen gleichen sie den Eiern aus dem ersten Nest so wenig, dafs man leicht beide Gelege als von zwei verschiedenen Arten herrührend bezeichnen könnte; und doch stammen sie bestimmt von ein und derselben Art. Von Farbe sind sie auf grünlichweifsem, fast schon grünlichem Ende mit ganz feinen schwarzen und dunkelrotbraunen Pünktchen gezeichnet, die gegen das stumpfe Ende einen Kranz bilden.

Der Flug dieses Vögelchens geht, wenn man es aus dem Grase auftreibt, unter zuckenden Flügelschlägen schräg aufwärts, worauf es sich nach Erreichung einer Höhe von ca. 10 m wieder schräg abwärts senkt und meist nicht weit von der Aufstiegstelle entfernt, wieder einfällt. Der gewöhnliche Ruf, der ähnlich wie „sipp sipp sipp“ klingt, ist nicht laut, prägt sich aber dem Ohr doch sehr fest ein, sodafs man, wenn man die Stimme einmal kennt, das Vögelchen kaum überhören kann.

Cisticola chiniana. Nest mit 3 schwach bebrüteten Eiern im Gewirr von Gras und Schlingpflanzen, ebenfalls auf der Insel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Yaya, am 23. I. 10 gefunden. Der aufgestörte Vogel schreckt „rätsch rätsch" ähnlich wie eine Grasmücke. Die Eier sind auf weifsem Grunde mit feinen hellen und dunkelrotbraunen Pünktchen bestreut, die am stumpfen Ende einen Kranz bilden. Mafse: $16^1/_4 \times 12^1/_2$; $16 \times 12^1/_4$ und $16 \times 12^3/_4$. Das Nest hat die Form eines Wandkörbchens: Ein breiter Korb mit einem langen Aufhänger. Das ganze Nest ist 10 cm hoch, der Aufhänger beansprucht davon 6 cm. Der Bau ist sehr locker und durchsichtig aus Halmen und steht 18 cm über dem Boden. Das Körbchen ist durch einen quer durch die Mitte hindurch gehenden und hervorstehenden Ast in zwei Teile geteilt, sodafs der Vogel höchst unbequem gesessen haben mufs. Am 25. I. 10 schofs ich einen Vogel derselben Art, der einen starken Brutfleck aufwies.

Cossypha heuglini. Ein Nest dieses Vogels fand ich am 30. I. 1910 sehr nahe am Strand in den äufsersten Zweigen eines grofsen Busches in 1,70 m Höhe. Die drei schwach bebrüteten Eier — von Farbe zimmetrötlich mit durchschimmernder weifser Grundfläche — messen: 22×16, 22×16, 23×16. Das Nest sieht äufserlich sehr unordentlich aus, hat aber eine hübsch ausgearbeitete und fein mit Würzelchen ausgelegte Mulde. Das Nestäufsere besteht aus groben Stengeln und modrigem Laub. Der Vogel zeigte sich sehr scheu am Nest. Wie mir Nehrkorn mitteilt, findet man bei diesem Vogel nicht nur Eier von der oben beschriebenen Farbe, sondern auch solche von einfarbig blauem Aussehen.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Märzsitzung 1913.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. März, abends 8 Uhr, im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstr. 92.

Anwesend die Herren Schiller, v. Versen, A. Brehm, Baerwaldt, Hamburger, Neumann, Graf v. Zedlitz, v. Treskow, Deditius, Schalow, Reichenow, Haase, Kracht und Heinroth.

Als Gäste die Herren Kuntzendorff, Wache, Hennemann und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow.

Schriftführer Herr Heinroth.

Die Herren Schalow, Reichenow und Baerwaldt legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor.

Herr Graf v. Zedlitz spricht über verschiedene Vogelformen des Süd-Somalilandes unter Vorlage der dazugehörigen Bälge. Von Frankolinen unterscheidet er eine gefleckte Form, *Francolinus kirkii*, die er als eine Färbungsphase von *Fr. granti* auffafst. Die im Süd-Somaliland vorkommende Unterart beschreibt er als *Francolinus jubaensis*. Er macht darauf aufmerksam, dafs

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 61_1913

Autor(en)/Author(s): Schuster Ludwig

Artikel/Article: Oologisches aus Deutschostafrika. 540-546